

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Wigblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

kosten die sechsgespaltene Zeitspalte oder deren Raum 16 Pfg. —
Werktagen die dreigespaltene Zeitspalte 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Beirgerlohn 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.

Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreissach, Flörsheim a. M., Kerkhofstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreissach, Flörsheim a. M.

Nummer 122.

Samstag, den 19. Oktober 1912.

16. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfaßt

2 Blätter (8 Seiten)

außerdem die „Unterhaltungs-Beilage“ und das illust. Wigblatt „Seifenblasen“.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Am nächsten Mittwoch, den 23. Oktober cr., beginnt die allgemeine Traubenlese.

Flörsheim, den 19. Oktober 1912.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Die Revision der Quittungsarten findet im Laufe der nächsten Woche durch einen Kontrollbeamten der Landes-Versicherungsanstalt in hiesiger Gemeinde statt. Die Quittungsarten und Lohnlisten sind auch in Abwesenheit bereit zu legen, so daß sie dem Revisionsbeamten zugänglich sind.

Flörsheim, den 19. Oktober 1912.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen und Klage geführt worden, daß junge Leute abends an Straßenecken zusammenstehen und Unfug treiben; ganz besonders Passanten belästigen. Ich mache auf den § 1 der Polizeiverordnung vom 19. April 1900 aufmerksam. Derselbe lautet:

„Den zur Erhaltung der Sicherheit auf den öffentlichen Straßen und Plätzen ergangenen Aufforderungen der Aufsichtsbeamten ist unbedingt Folge zu leisten.“

Die Polizeibeamten wurden beauftragt unnachlässig mit Anzeigen vorzugehen, wenn dieser Unfug nicht unterbleibt.

Flörsheim, den 2. Oktober 1912.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: L a u d.

Notales.

Flörsheim, den 19. Oktober 1912.

Die „Kerb“ ist wieder einmal da und mit ihr all die Herrlichkeit, die seit Urgroßvaters Zeiten mit unserer Kerb verbunden sind. Selbst die historisch regnerische „Kerwehoch“ hat auch heuer wieder ihrem Namen alle Ehre gemacht. Aber nun wird doch bezüglich des Wetters wohl noch alles gut werden. Auch das ist Tradition. — Der Kerweplatz am Main ist reichlich mit Buden bedeckt; freilich war der Besuch dorten in früheren Jahren manchmal viel reichlicher. Die „Feuerung“ geht auch den Budenbesitzern zu Leibe und zwingt sie Orte zu meiden, wo das Gebot auf die Plätze mitunter in schlechtem Verhältnis zu den zu erwartenden Einnahmen steht. Es hat sich eben auch in dieser Beziehung manches geändert. Wenn vor 50 Jahren die „Kerweleut“ nach Flörsheim kamen, dann warf selbst der Besitzer des Karussells nur ein Sechskreuzerstück in die „Armenbüchse“ und er hatte seiner Steuerpflicht Genüge getan. Was da die Zuderbuden etc. entrichtet haben, kann man sich denken. Heute soll für eine Zuderbude 70 Mk. gezahlt worden sein. Der Kerweplatz war damals auch noch nicht am Mainufer sondern rings um die kath. Pfarrkirche herum. — Also es hat sich auch in Bezug auf unsere Kerb manches geändert im Lauf der Zeiten, eins allerdings ist geblieben, die Freude an derselben und die allgemeine Beteiligung von Groß und Klein. — So ist denn auch

für dieses Jahr wieder alles bereit, die Kerb „würdig“ zu begehen und Küche und Keller werden hergeben müssen was sie haben, die zahlreichen Gäste bestens zu empfangen. — Auch an öffentlichen Lustbarkeiten fehlt es nicht und vor allem haben unsere Gastwirte sich ordentlich gerüstet. Wir empfehlen den Vergnügungsanzeiger in heutiger Nummer ganz besonderem Studium und wünschen allen: „Frohe Kerb!“

* **Verunglückt.** Der Invalide Adam Schleidt hatte gestern einen Botengang nach Nüßelsheim zu beorgen. Er setzte sich auf das Wägelchen eines hies. Bädermeisters, dessen Bursche das Gefährt lenkte und ebenfalls in Nüßelsheim Geschäfte hatte. Nahe vor gen. Ort kamen zwei Automobile des Wegs, das Pferd scheute und warf das Fuhrwerk mit den zwei Leuten um. Während der Kutscher nur wenig verletzt wurde, kam Schleidt, der infolge Fehlens seines linken Armes, den er vor Jahresfrist durch Sturz aus dem Eisenbahnzug verlor, sich beim Fallen schlechter schützen konnte, unter den Wagen zu liegen und wurde erheblich verletzt. Vor allem blutete der Stumpf seines verlorenen Arms heftig, auch der Kopf war arg zerbeult und zerschunden. Das Pferd hatte gleichfalls mehrere Wunden und soll bereits am Vormittag eine andere Person durch Scheuwerden in Gefahr gebracht haben.

* **Höchst, 18. Okt. (Tödlicher Unglücksfall.)** Am Übergang über die Bahn an der Königsteinerstraße wurde heute Nachmittag gegen 5 Uhr ein 15jähriger, angeblich aus Hofheim stammender Junge, der von der Arbeit kam, von einem Lastfuhrwerk überfahren und auf der Stelle getötet.

* **Schwanheim, 18. Okt.** In Gegenwart des Landrats Dr. Klausner, den Vertretern der Gemeinde- und Schulbehörden fand die Einweihung der neuerbauten Gemeindefschule statt. Das stattliche Gebäude erfordert einen Kostenaufwand von etwa 100 000 Mk.

* **Frankfurt a. M., 18. Okt.** Der hier wohnhafte Kaffee-Großhändler Bernhard Gradwohl, Seunestraße, hatte seinen Kunden gebrannten „Kaffee“ guter Ware geliefert, der einen ziemlich hohen Prozentsatz von Lupinen enthielt. Namentlich waren an oberheftische Kaufleute größere Partien verkauft. Auf Anzeige der Geschädigten wurde Gradwohl heute vom Schöffengericht wegen Fälschung von Nahrungsmittel zu der geringen Strafe von sage und schreibe 10 Mk. verurteilt.

* **Nüdesheim, Mittwoch Morgen gegen 6 Uhr** fand der Schlussbremsen eines Güterzuges unterhalb der hies. Stations in der Nähe des Postens 6 zwischen den Geleisen die Leiche des Hilfsbremsers Peter Joseph Krehel aus Troisdorf bei Köln mit einer klaffenden Wunde am Hinterkopfe auf. Der Verunglückte hatte vergangene Nacht einen Güterzug hierhin begleitet und beim Verlassen seines Zuges, wohl infolge des dichten Nebels den heranbrausenden D-Zug, welcher mit Verspätung um 4.58 Uhr die Station durchfuhr, nicht bemerkt. Er wurde überfahren und auf der Stelle getötet.

* **Mainz, 18. Okt. (Selbstmord in der Droschke.)** Heute Vormittag ließ sich der 36jährige Photograph Adolf Rieger (Küger) aus Wiesbaden von einer Droschke nach dem Friedhof fahren. Als der Kutscher dort den Wagenhaken öffnete, fand er den Photographen mit einer tödlichen Schußwunde, aber noch lebend, vor. Er fuhr den Mann, der Hand an sich selbst gelegt hatte, sofort ins Krankenhaus, doch war der Photograph bei der Ankunft dort bereits tot. Ueber die Angelegenheit schwebt noch Dunkel.

* **Königstein, 16. Okt.** Die Stadt muß zahlen! Die Stadt hat vor einiger Zeit eine Kläranlage eingerichtet und zu diesem Zwecke von verschiedenen Eigentümern in der Gemeinde Schneidhain Grundbesitz erworben. Nach einer Anforderung dieser Gemeinde soll sie dafür 120 A. Umsatzsteuer entrichten, während sie der Ansicht ist, auf Grund des § 4 des Steuergesetzes, d. h.

weil es sich um eine Anlage im öffentlichen Interesse handle, von der Abgabe freigestellt werden zu müssen. Sie hält an diesem Standpunkt um so mehr fest, als sie im Falle der Enteignung der Grundstücke keinesfalls zur Zahlung einer Umsatzsteuer hätte verpflichtet werden können. Der Bezirksausschuß in Wiesbaden erklärte heute die Anforderung für berechtigt, weil der § 4 der Steuergesetze nicht zutreffe.

* **Nüdesheim, 18. Okt.** Ein „braver“ Sohn. Der Gelegenheitsarbeiter J. hat bereits eine ganze Anzahl von Vorstrafen auf dem Kerkholz. Er geht der Arbeit aus dem Wege soweit es nur immer möglich ist. Als er einmal wieder bei seinem Vater, der ihm schon mehrfach die Türe gewiesen hatte, erschien und sich bei ihm häuslich niederlassen wollte, forderte dieser ihn auf, seines Weges zu gehen. Der junge Bursche aber folgte nicht, zog vielmehr das Messer und verfechtete seinem Vater einen Stich in die eine Hand. Erst dann entfernte er sich, fortwährend Drohungen ausstößend. Die Wiesbadener Strafkammer verurteilte ihn heute zur vier Monaten und einer Woche Gefängnis.

Reklamen.

Die Bewohner der Kleinstädte haben lange nicht so unter schlechter Luft zu leiden wie die Bewohner der Großstädte mit ihrem hastenden Verkehr, ihren endlosen Steinmauern und den spärlich geäußerten grünen Blättern. Ist nun schon die Luft, die der Großstädter einatmet mit Giften durchsetzt, so sollte er nicht noch freiwillig Genußgüter zu sich nehmen, sondern darauf achten, seine Nahrung gesundheitsgemäß zu gestalten. Er sollte z. B. als tägliches Getränk Kathreiners Malzsaft wählen, der gesund, wohlschmeckend und billig ist und schon seit nahezu 25 Jahren eingeführt und von Millionen Menschen getrunken wird.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag (Kirchweihfest) 7 Uhr Frühmesse, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Schulgottesdienst, 9 $\frac{1}{4}$ Uhr Hochamt, 2 Uhr Vesper. Die Abendandacht fällt Montag und Dienstag aus.

Montag 6 $\frac{1}{4}$ Uhr Amt für Frau Ursula Dienst, 7 Uhr Amt für die Verstorbenen der Gemeinde.

Dienstag 6 $\frac{1}{4}$ Uhr Jahramt für Joh. Klepper und Tochter Margaretha, 7 Uhr Jahramt für Gerh. und Christina Diehl.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 20. Oktober.

Der Gottesdienst beginnt nachmittags um 2 Uhr.

Bereins-Nachrichten.

Gesangverein Niedertranz. Jeden Montag Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Singstunde im Launus. Erscheinen ist unbedingt nötig.

Gesangverein „Sängerbund“. Montag abend punkt 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Singstunde im „Hirsch“. Vollständiges Erscheinen ist nötig.

Marien-Verein. Jeden Mittwoch Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Gesangstunde um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Gesangverein „Vollstriederbund“. Jeden Samstag Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Gesangstunde im Vereinslokal „Kathäuser-Hof“.

Turnverein von 1881. Dienstags und Donnerstags Abends 8 Uhr Turnstunden für aktive Turner und Zöglinge im Vereinslokal. Vollständiges und pünktliches Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Stenographenverein Gabelberger. Jeden Donnerstag Abend Übungsstunde in dem oberen Saale der Schule an der Grabenstr. und zwar: von 7 $\frac{1}{2}$ Uhr bis 8 $\frac{1}{2}$ Uhr für Anfänger daran anschließend für Fortbildungsschüler bis 10 Uhr. Vollständiges Erscheinen ist erwünscht.

Stadttheater Mainz.

Direktion: Hofrat Max Behrend.

Samstag, 19. Okt., abends 7 Uhr Novität „Oberst Felt“. Schauspiel in 3 Akten von Henry Kistenmaekers. Gewöhnliche Preise. — Ende 9 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Sonntag, 20. Oktober, nachmittags 3 Uhr. Wohltätigkeitsvereinsvorstellung. „Kumpelitzchen“. Ende 5 $\frac{1}{2}$ Uhr. — Abends 7 Uhr. „Boccaccio“. Operette in drei Akten von Franz v. Suppé. Gewöhnliche Preise. Ende 10 Uhr.

Montag, 21. Oktober, abends 7 Uhr. „Maskenball (Amelia)“. Große Oper in 5 Akten von G. Verdi. Gewöhnl. Preise. Ende 10 Uhr.

Dienstag, 22. Oktober, abends 7 Uhr. „Die teuflische Susanne“. Operette in 3 Akten von Jean Gilbert. Gewöhnl. Preise. Ende 9 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Knorr



Kochen macht Vergnügen
mit

Knorr-Suppen- Würfeln

Der Nachfolger Marshalls.

Zum Nachfolger des so plötzlich gestorbenen deutschen Botschafters in London, wurde Fürst Karl von Lichnowsky, ein oberösterreichischer Magnat, ernannt.

Der als Nachfolger Marshalls zum Botschafter in London ernannte Fürst Karl von Lichnowsky, ein Neffe des bekannten, als Mitglied der Nationalversammlung am 18. September 1848 auf der Bornheimer Heide in Frankfurt neben dem General von Auerswald ermordeten Fürsten Felix von Lichnowsky, war ursprünglich Offizier und als Gardehufar in Potsdam eine bekannte Erscheinung. Er ist dann in die Diplomatie übergegangen und war als Sekretär in Budapest zu der Zeit, als Bernhard von Bülow dort Gesandter war. Später war Lichnowsky u. a. Botschaftsrat in Wien zu der Zeit, wo der Botschafter Philipp Eulenburg so häufig bewillkurt war. Als Bülow Staatssekretär wurde, kam Lichnowsky als Vortragender Rat ins Auswärtige Amt und hatte zuletzt mit dem Range eines Gesandten und bevollmächtigten Ministers das Personal-Dezernat. Er hat 1904 seinen Abschied genommen, weil er sich verheiratete, hat damals den Charakter als Wirklicher Geheimrat bekommen und seitdem auf seinen Besitzungen in Oberschlesien und Oesterreichisch-Schlesien gelebt, im Winter aber regelmäßig längere Zeit als Mitglied des Herrenhauses in Berlin zugebracht. Er ist ein für Literatur und Kunst lebhaft interessierter Herr, unterhält auch zu deren Kreisen gesellschaftliche Beziehungen. Hin und wieder betätigt er sich publizistisch durch politische Artikel in Wochen- und Monatschriften, in denen er gemäßigter konservativer Anschauungen vertritt. Ueber die Beziehungen zwischen Deutschland und England hat sich Lichnowsky noch vor kurzem in einer Halbmonatschrift ausgesprochen und die Gegensätze erörtert, die zwischen beiden Ländern bestehen, aber auch seiner Ueberzeugung nach nicht zum Kriege zu führen brauchen. Er schrieb u. a.:

Nicht so sehr aus Mißverständnissen beruht das Mißtrauen, das die beiden großen germanischen Nationen gegeneinander erfüllt, als auf der Meinung, daß die Kraft- und Machtentfaltung des einen dem andern, nun ich will mal sagen: un bequem ist oder es wenigstens werden könnte. Ein Blick auf die Karte Europas und die heutigen europäischen Machtverhältnisse zeigt, weshalb die englische Aufmerksamkeit sich in erster Linie auf Deutschland richtet und man uns als den „markierten Feind“ militärischer Übungen betrachtet, gegen den man im Frieden operiert und den man braucht, um im Training zu bleiben. Ich will der britischen Marineverwaltung keine unlauteren Motive unterstellen, aber sie wird, um ihre Zwecke zu erreichen, des Mittels nicht entraten wollen, im Sinne der „deutschen Gefahr“ auf die naiven Massen zu wirken, oder wenigstens bestehende Vorurteile nicht gern entgegenarbeiten. Möchte doch jeder Staat und namentlich jede Heeres- und Flottenverwaltung möglichst stark und mächtig sein. Das liegt im Wesen der Sache, wie etwa der Einzelne möglichst reich sein will. Es ist das gute Recht der Engländer, eine gewaltige Flotte zu besitzen, um als Seemacht eine überragende Stellung einzunehmen, um ihrer Diplomatie zu jedem geeigneten erscheinenden Zeitpunkt den nötigen Nachdruck zu geben, um unter Umständen drohen zu können. Unsere Pflicht ist es, demgegenüber nicht allzu wehrlos zu bleiben. Da Verhältnisse stärker sind als einzelne Menschen, glaube ich nicht, daß Gegensätze und Strömungen, die auf Machtverteilungen und Entwicklungseinrichtungen beruhen, sich vollkommen beseitigen oder überwinden lassen. Im Wesen politischer wie sozialer Probleme liegt auch ihre Unlösbarkeit; ihre psychologische Struktur läßt eine Radikalkur gewöhnlich nicht zu, er-möglichst es aber, durch richtige Erkenntnis der wider-streitenden Kräfte und Interessen zu einem Kompromiß zu gelangen, bei dem der menschliche Fortschritt zu seinem Rechte kommt und die Beteiligten keinen Schaden leiden. So kann auch der Wettbewerb zwischen Briten und Deutschen der gesamten Kulturwelt zu Gute kommen, falls er die Bahnen friedlicher Arbeit und gemäßigter Kämpfe nicht verläßt, indem der Brit als „Champion of the world“ Gelegenheit findet, sich mit einem beachtenswerten Partner im Frieden zu messen und volkswirtschaftlichen Gefahren dadurch entgegen-zuwirken, die für jedes Volk entstehen aus Macht, großer Wohlhabenheit und damit verbundener materia-

listisch-hybarischer Lebensauffassung. Im übrigen sollte man sich in England sagen, daß, da nun einmal britische Sitten, Moden, Sports und Spiele die Welt erobert haben und von uns wie von anderen nachge-ahmt werden, kein Grund vorliegt, weshalb das eng-lische Vorbild nicht auch hinsichtlich unserer Flotte gel-ten sollte. Weshalb sollen wir bloß Lawn-Tennis und Polo, Rennen und Regatten von unseren englischen Freunden lernen und nicht auch die Liebe zur Flotte? Ich sehe keine Ursache für eine solche Einschränkung un-serer weit verbreiteten Anglomanie!

An diplomatischer Schulung wird es dem neuen Botschafter nach Herkunft, Familientraditionen und bi-heriger Laufbahn nicht fehlen. Was er darüber hin-aus als Persönlichkeit leisten wird, muß man abwar-ten. Vielleicht hat zu seiner Wahl mitgewirkt, daß er und die Fürstin für die mit der Stellung des Botschaf-ters in der englischen Hauptstadt verbundenen Reprä-sentationspflichten alle nötigen Voraussetzungen mit-bringen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der Entwurf des Reichshaushaltsplans für das nächste Jahr ist im wesentlichen fertiggestellt. Die ersten Etats werden dem Bundesrat noch in die-sem Monat zugehen und die Beratungen daselbst wer-den so gefördert werden, daß der Etat bei Beginn der Reichstagsverhandlungen am 26. November vor-liegt. Bis zur Weihnachtspause stehen dann für die Etatsberatungen etwa drei Wochen zur Verfügung, in denen allerdings auch die Debatten über die Fleischsteu-erung stattfinden werden. Gleichzeitig mit dem Etat wird dem Reichstag der Gesetzentwurf betr. ein Großhandels-monopol für Petroleum vorgelegt werden. Ebenso wird der Entwurf betr. die teilweise Erstattung der Zollbe-träge an Gemeinden, die unter den bekannten Beding-ungen Fleisch aus dem Ausland beziehen, mit dem Etat vorliegen. Diese Vorlage, die gegenwärtig in den Ausschüssen des Bundesrats durchberaten wird, dürfte am Donnerstag vom Plenum des Bundesrats verabschiedet werden. Es läßt sich annehmen, daß eine Ver-öffentlichung der Vorlage noch in dieser Woche erfolgen wird.

* Ueber die ersten Arbeiten des in der nächsten Woche beginnenden preussischen Landtages veröf-fentlicht der Abg. von Zedlitz in der „Post“ einen Artikel, in dem er hervorhebt, daß das Hauptziel der Verhandlungen in der nächsten Woche voraussichtlich die nationalliberale Interpellation über die Fleischsteuerung bilden werde. Voraussichtlich wird diese Anfrage auf die Tagesordnung der Donners-tagssitzung gesetzt werden. Freiherr von Zedlitz nimmt an, daß der Ministerpräsident sich persönlich an der etwa zwei Tage in Anspruch nehmenden Debatte betei-ligen. Am Mittwoch soll die Beratung über eine Reihe kleiner Gesetzentwürfe stattfinden. Der Tag für die Präsidentenwahl sei noch nicht fest, er werde in der Hauptsache davon abhängen, wann die konser-vative Fraktion sich über ihren Kandidaten schlüssig ge-macht haben wird. Nach der Verhandlung der Inter-pellation über die Fleischsteuerung soll entweder die 2. Lesung der Sparassessorenvorlage oder die 1. Lesung des Parzellierungsgesetzes auf die Tagesordnung gesetzt werden. Freiherr von Zedlitz meint ferner, daß die Frage zur Erörterung gelangen müsse, wie man sich zu den Wünschen der Zurückstelli-ung der Einkommensteuergesetze über die leibige Tagung hinaus zu stellen haben wird.

* Nach einer Blättermeldung ernannte der Herzog von Sachsen-Meiningen an Stelle des verstorbenen Staatsministers von Jäger den Staatsrat Schaller zum Staatsminister von Sachsen-Meiningen.

* In einer von Justizrat Sander einberufenen fort-schrittlichen Versammlung wurde Dr. Kampff einstim-mig zum Kandidaten für die bevorstehende Reichstags-wahl im 1. Berliner Wahlkreis aufgestellt. Kampf hat die Kandidatur angenommen.

* Dieser Tage hat in Berlin eine Sitzung des Bun-des der mittleren und kleineren Brauereien der norddeutschen Brauereigemeinschaft stattgefunden. Alle Redner sprachen sich dahin aus, daß es mit der Not-lage des brauereiverblichen Mittelstandes so nicht weiter gehen könne, wenn die kleineren und mittleren Betriebe in wenigen Jahren nicht so gut wie verschwinden sol-len.

Amerika.

* Der demokratische Präsidentschaftskandidat Wil-son hat wegen des auf Roosevelt verübten Attentats und weil auch Taft erklärt habe, er wolle die Kam-pagne nicht fortsetzen, alle Wahlreden abge-sagt. — Die tiefe Wirkung, die das Attentat auf Roosevelt in Amerika hervorgerufen hat, zeigt sich in diesem Beschluß. Mitterlich verzichteten Roosevelts Ge-genkandidaten darauf, weiter die Klingen gegen einen Gegner zu führen, der sich nicht mehr wehren kann, und sehen auch gegeneinander den Kampf nicht fort in einem Augenblick, wo einer ihrer Mitbewerber um die Präsi-dentschaft schwer verwundet darniederliegt. Die drei Wochen, die noch vor dem Wahltag liegen, werden vor-aussichtlich in stiller Reife verfließen, es müßte denn sein, daß Roosevelts Genesung so schnelle Fortschritte macht, daß die Gegner kurz vor der Entscheidung noch einmal die Klingen miteinander kreuzen können.

Die Frage der Konkurrenzklausei

steht insofern im Vordergrund des Interesses, als die Regierung einen Gesetzentwurf einzubringen beabsichtigt, der eine Neuordnung der Materie vorsieht. Heute ist hinsichtlich der Regelung der Konkurrenzklausei durch-aus keine Einmütigkeit vorhanden. Ganz allgemein ist der § 138 des Bürgerlichen Gesetzbuches ausschlaggebend, der von den guten Sitten handelt. Auf Grund dieses Paragraphen hat das Reichsgesetz z. B. für Ärzte, Rechtsanwälte jede Konkurrenzklausei für völlig nichtig erklärt. Diese Bestimmung wurde auch für die Privat-angestellten zur Anwendung kommen, wenn nicht in der Gewerbeordnung und im Handelsgesetzbuch Sonderbe-stimmungen für kaufmännische und technische Angestellte enthalten wären. Bekanntlich sind die Bestimmungen des Handelsgesetzbuches weitergehend als die der Ge-werbeordnung. Auffallen muß, daß trotzdem die vor-gesehene Reform der Konkurrenzklausei für die techni-schen Angestellten mindestens genau so wichtig, wie für die kaufmännischen Angestellten. Die Frage, ob der Grundsatz der bezahlten Loyalität, wie die Regierung ihn vorsieht, zweckmäßig erscheint, soll hier nicht weiter ge-prüft werden, obwohl die Angestelltenorganisationen den Vorschlag fast einmütig ablehnt haben. Aber es muß auffallen, daß man an dem Wege der Sondergesetzgeb-ung weiter festhalten will, obwohl das einheitliche An-gestelltenrecht die dringende Forderung der Angestellten ist, und sich auch der Wiener Juristentag im Prinzip dafür ausgesprochen hat. Hier könnte das österreichische und schweizerische Recht vorbildlich sein, das eine Re-gelung der Konkurrenzklausei für die Gesamtheit der Angestellten vorgenommen hat. Ueberhaupt zeigen Oester-reich und die Schweiz den Weg, auf dem unter Um-ständen auch in Deutschland die Regelung der Konkur-renzklausei erfolgen könnte. Nach dem österreichischen Angestelltenrecht kommt die Konkurrenzklausei nur für die Angestellten in Betracht, die mindestens 4000 Kro-nen Gehalt pro Jahr beziehen. Außerdem ist die Höchst-dauer auf ein Jahr beschränkt. Die Schweiz hat in ihr neues Obligationenrecht die Bestim-mung in den § 356 aufgenommen, daß die Konkurrenz-klausei nur da zulässig ist, wo der Dienstpflichtige einen Einfluß in den Kundenkreis oder die Geschäftsgeheim-nisse hat, und er durch die Verwerdung jenes Einflusses den Dienstherrn erheblich schädigen könnte. Das Kon-kurrenzverbot wird hinfällig, wenn der Dienstherr nach-weisbar kein erhebliches Interesse an dessen Aufrechter-haltung besitzt.

Der Ausbruch des Krieges.

Kriegserklärung der Türkei.

Die Pforte erteilte den Befehl, daß die Truppen gegen Serbien und Bul-garien sofort vorwärts marschieren sollen. Das bedeutet die Kriegser-klärung.

Der Vormarsch der Türken.

Die Reserve divisionen von Erzerum, Erzincan und Baidur in der Nähe der russisch-türkischen Grenze, die bis jetzt von der allgemeinen Mobilisierung nicht be-troffen wurden, erhielten den Mobilisierungsbefehl. — Der Kriegsminister soll am Samstag nach Adria-nopel reisen, um das Oberkommando zu überneh-men. Wie verlautet, sind zwei türkische Divisionen in Stutari eingetroffen. — Die Kriegsmaterialtransporte

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

(Fortsetzung.)

Endlich öffnete sich die Tür, und seine Verlobte trat ein. Ueberrascht und erschrocken blickte sie auf die seltsame Szene. „Was — was hat das zu bedeuten, Wolfgang? Wer ist dieses Mädchen?“

„Ich wünschte, ich könnte Dir das sagen.“ Und hastig berichtete er das, was während ihrer Abwesenheit geschehen war. Entsetzt laufte ihm Gertha.

„Die Amerikaner wieder? — Und hier im Zimmer war der Schurke? — Ja, was hat er denn?“

Einer Eingebung folgend, trat sie an den Tisch heran und hielt nach einander die beiden, noch halb gefüllten Wein-gläser die da standen, gegen das Licht. Gleichend und mit entsetzten Blick legte sie sie wieder auf den Tisch zurück. „Wenn Du ihn nicht gesehen hättest, Wolfgang, wäre es wohl um uns geschehen gewesen! Auf dem Boden der Gläser ist ein kaum bemerkbarer grüner Sah.“

Auch den starken Mann durchschauerte es.

„Es sind furchtbare Schurken, Gertha!“ sagte er. „Aber komm, wir müssen vor allem diesem Mädchen hier beistehen. Ich begreife nicht, was sie mit der Sache zu tun haben kann.“

Gertha blickte sich zu der Ohnmächtigen nieder.

„Ah, vielleicht erklärt es dies!“ sagte sie plötzlich und griff nach einem Zettel, den das junge Mädchen in der Hand hielt. „Ich glaube mich keiner Falschheit schuldig zu machen, wenn ich ihn lese.“

Sie trat näher unter die Lampe und überflog den Inhalt des Zettels. Ihr Gesicht schien beim Lesen zu Stein zu erstarren, und ihre Stimme hatte einen ganz veränderten harten Klang, da sie sich endlich an Wolfgang wandte.

„Ist das wahr, was hier steht?“ fragte sie. „Du kanntest dies Mädchen schon?“

„Ich habe sie nie gesehen. — Aber was bedeutet denn diese Frage? — Möchtest Du mir nicht den Zettel vorlesen?“

Ruhig begegnete er ihrem Blick, der wie anklagend auf ihm ruhte. Gertha las:

„Trennst Du und Meinest Du! Du hast mich trotz Deiner Treuschwüre um einer Anderen willen verlassen. Ich schreibe dies nicht, um Dich zurückzugewinnen, sondern nur, um Dein Glück zu trüben. Ich hoffe, Deine Braut findet diesen Zettel, damit sie über Deinen Charakter und Deine Ver-träglichkeit aufgeklärt wird. Ich will nicht, daß Du noch ein anderes Mädchen unglücklich machst, das es noch weniger verdient, wie ich.“

Wolfgang Burthards Gesicht war sehr ernst, aber seine Stimme vollkommen fest und ruhig, da er sagte:

„Ich hätte nicht geglaubt, Gertha, daß ich es Dir gegen-über nötig haben würde, mich gegen solche Anklagen zu ver-teidigen. Die Absicht, die das Mädchen mit ihrem Zettel ver-folgt, ist mir ganz unverständlich; und ich hoffe nur, daß sie bald erwacht, um Deinen Irrtum aufzuklären.“

In seinem Innern jedoch sah es nicht so ruhig aus, wie seine Worte glauben ließen. Er mußte annehmen, daß das Mädchen mit dem wirklichen Paul von Randow eine Lieb-schaft gehabt hatte und dann von ihm verlassen worden sei. Wie aber, wenn sie ihn auch nach ihrem Erwachen für den Freiherren hielt — konnte es ihm denn gelingen, die einmal in seiner Braut geweckten Zweifel zu widerlegen? Würde sie ihm noch Glauben schenken, wenn er ihr mitteilte, daß er nicht Paul von Randow, sondern wirklich Wolfgang Burthard sei? Sie konnte ja meinen, daß er sich für den ehe-maligen Offizier ausgäbe, um auf diese Weise die Anklage des Mädchens, die sich sicherlich gegen Randow richtete, von sich abzulenken!

Die Hoffnung, die er gegen Gertha ausgesprochen, ging bald genug in Erfüllung. Das Mädchen, dessen Kopf er noch immer in seinen Armen hielt, schlug plötzlich die Augen auf und blickte ihn verwirrt ins Gesicht.

Aber nur einen Augenblick verharrte sie noch in ihrer Lage. Dann stieß sie einen leisen Schreidenruf aus und richtete sich hastig empor.

„Oh, was habe ich getan! Das ist nicht der Herr, für den mein Zettel bestimmt war. Ich habe mich geirrt — bitte, geben Sie mir das Papier zurück. Ich sah den Herrn hier nur flüchtig auf dem Bahnhof in Berlin, und da — da ver-wechselte ich ihn mit einem anderen und folgte ihm hierher. Aber er ist nicht der, der mir so viel Leid zugefügt hat. Oh, was soll ich nur machen!“

Gertha blickte ihren Verlobten wie um Verzeihung bittend an. Dann neigte sie sich zu dem Mädchen herab, das herz-brechend zu weinen begonnen hatte.

„Sie brauchen sich wegen dessen, was Sie getan haben, nicht aufzuregen! Es hat sich ja nun alles aufgeklärt. — Wenn Sie wollen, können Sie hier bei uns übernachten und morgen früh in die Stadt zurückkehren. Es sieht Ihnen aber auch natürlich frei, uns jetzt zu verlassen und den letzten Zug zu benützen, der in einer halben Stunde geht.“

Sie hatte in einem freundlichen Tone gesprochen und dankbar blickte sie das Mädchen an.

„Ich bitte Sie um Vergebung, aber ich möchte wirklich lieber heute Abend fahren. Es wäre mir so furchtbar peinlich, wenn mich jemand von Ihrer Dienerschaft sehen würde.“

Gertha verstand die Gründe des Mädchens wohl und drängte sie nicht, aber Nacht dazubleiben.

„Wie Sie wollen! — Gute Nacht denn, und lassen Sie sich das nicht so zu Herzen gehen!“

Mit einem geflüsterten Gruß wollte das junge Mädchen hinausgehen. An der Tür wandte sie sich noch einmal und sagte:

„Ich schwöre Ihnen, gnädiges Fräulein, daß das nicht der Herr ist, der mich verraten hat. Ich kannte den anderen zu gut, um mich irren zu können. Ich bitte nochmals um Verzeihung für die Unruhe, die ich Ihnen gemacht habe.“

Sie verließ das Zimmer, und die beiden Verlobten waren wieder allein. Gertha brünnung umarmte in einer zärtlichen Aufwallung ihren Verlobten und küßte ihn auf den Mund.

„Sie muß Dich mit dem wirklichen Burthard ver-wechelt haben, Liebster! — Ich habe mich in dem Mann

werden von Konstantinopel hierher fortgesetzt. Lange Reihen von Reservisten, die aus der Provinz eintreffen, durchziehen jubelnd die Straßen.

Vom Kriegsschauplatz.

Der Spezial-Korrespondent der „Zeit“ meldet aus Podgorica, daß die Montenegriner nach heftigem Kampf Berane erobert haben. Die türkische Besatzung habe sich mit 14 Gefangenen ergeben.

Dem „Neuen Wiener Tageblatt“ zufolge, beabsichtigt eine Anzahl junger österreichischer Offiziere, aus dem österreichischen Heeresverband auszutreten, um in der türkischen Armee Dienst zu nehmen.

Wie dem „Reuterschen Bureau“ aus Konstantinopel gemeldet wird, haben Donnerstag Vormittag 2 Uhr 32 Minuten die Feindseligkeiten an der serbischen und bulgarischen Grenze begonnen.

Die „Agence Ottomane“ veröffentlicht folgende Meldung aus Skutari: Vier türkische Bataillone schlugen bei Krania 8000 Montenegriner in die Flucht und brachten ihnen schwere Verluste bei. Die Montenegriner hatten mindestens 600 Tote.

Aus aller Welt.

Auf eigenen Wunsch erschossen. Der 21jährige Gymnasiast Vogel, der am 10. August die 15jährige Lehrerstochter Johanna Edelmann auf ihren Wunsch durch Dolchstiche tötete, wurde von der Strafkammer in Chemnitz wegen Verführung nach § 182 mit Zuchthaus nach 216 zu drei Jahren, sechs Monaten und drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Vier Kinder erstickt. In Giesshofen (Kreis Lebus) erstickten vier Kinder eines Arbeiters, die allein in der Wohnung zurückgeblieben waren und mit Streichhölzern gespielt hatten, wodurch ein Stubenbrand verursacht wurde.

Ingenieur Poppe. Im 66. Lebensjahr ist der aus Wien stammende Ingenieur Poppe, der durch Errichtung der ersten Druckluft-Anstalt bekannt wurde, in Paris gestorben. Sein Millionen-Vermögen fiel unglücklichsten Börsenspekulationen zum Opfer.

Großfeuer. Ein furchtbares Unglück wird aus Quimper gemeldet. Im dortigen Altersversorgungshaus brach in den frühen Morgenstunden ein Brand aus, der bald eine riesige Ausdehnung gewann. Trotz der außerordentlichen Anstrengungen der Feuerwehren gelang es nicht, das Feuer Herr zu werden, das Gebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder. Hund von den alten Leuten sind in den Flammen umgekommen. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt.

Die Opfer eines Grubenbrandes. 14 von den Bergleuten, die seit Samstag in der North Pyell-Mine in Puenstown verschüttet worden waren, wurden gerettet. Sie befinden sich sämtlich wohl. Noch 37 Lebendige sind in der Mine eingeschlossen. Die Zahl der Getöteten beträgt 41.

Von Roosevelt's Krankenlager. Die von dem behandelnden Chirurgen Dr. J. B. Murphy ausgegebenen Bulletins über den Zustand Roosevelt's melden: Temperatur 37, Puls 84, Atmung 20 Grad. Das Allgemeinbefinden ist gut. Die Wunde zeigt keinerlei Spuren von Sepsis. Die Röntgenstrahlen zeigen das Revolvergeschloß etwas abgelockert am oberen Rande der vierten Rippe, vier Zoll vom Brustbein entfernt. Die äußere Wunde ist so groß, daß man einen Finger hineinlegen kann. Wenn der Verlauf weiter normal bleibt, wird Roosevelt am Samstag sich auf die Heimfahrt nach dem Osten begeben können. Besondere Freude erregte das Eintreffen der Telegramme von dem deutschen Kaiser, das baldige Besserung wünscht, sowie von den Königen von England und Dänemark. Wie das Wolffsche Bureau meldet, sind auch von dem König von Italien und dem Präsidenten Fallieres Telegramme eingegangen. Das deutsche Kronprinzenpaar telegraphierte: „Wir sind um Ihre Genesung sehr besorgt und hoffen, daß Sie bald wiederhergestellt sind.“

Landwirtschaftliches.

4 Viehzählung. Bei der Viehzählung am 1. Dezember wird neben der Ermittlung der Zahl der in der Zeit vom 1. Dezember 1911 bis 30. November 1912 vorgenommenen amtlich nicht beschauten Schlachtungen auch die Feststellung der Zahl der Ge-

höfte mit und ohne Vieh und der viehhaltenden Haushaltungen erfolgen.

4 Förderung des Obst- und Gemüsebaues. Um dem ausländischen Wettbewerb in der Versorgung des deutschen Marktes mit Obst und Gemüse wirksamer als bisher entgegenzutreten, dürfte der nächste preussische Etat, der „Post“ zufolge, größere Mittel zur Förderung des heimischen Obst- und Gemüsebaues zur Verfügung stellen. In den letzten Jahren hat Deutschland rund 60 Millionen Mark an das Ausland für Obst gezahlt, die Einfuhr an fremdem Gemüse belief sich auf 46 Millionen Mark. Der Minister für Landwirtschaft hat selbst im preussischen Landtag anerkannt, daß ein Bedürfnis zur Vermehrung der für die Förderung des Obst- und Gemüsebaues vorhandenen Mittel tatsächlich bestehe. Es sind gegenwärtig für diesen Zweck 225 000 Mark zur Verfügung. Daneben besteht noch der Darlehensfonds, aus dem Genossenschaften und Korporationen, mit mäßigem Zinsfuß für den Obst- und Gemüsebau gegen geringe Verzinsung oder auch unverzinslich Darlehen erhalten können. Die Förderung der Regierung soll sich auf einen planmäßigen Ausbau von Obst und eine systematische Förderung des garten- und selbstmäßigen Gemüsebaues auf den durch die Bodenbeschaffenheit und die Lage zu großen Absatzmärkten besonders geeigneten Gebieten erstrecken.

Kunst und Wissenschaft.

Die Temperatur der Sterne. Zu den schwierigsten, aber auch interessantesten Aufgaben der Astrophysik gehört die Temperaturbestimmung der Sonne. Die bisherigen Forschungen nach dieser Richtung hin schwanken zwischen 2000 und 10 Millionen Grad! Erst im Laufe der letzten zwanzig Jahre ist man durch die Strahlungslehre und mit Hilfe besonderer Instrumente, Pyrheliometer genannt, zu Ergebnissen gelangt, die an Genauigkeit kaum noch Zweifel übriglassen und die überraschende Tatsache erbrachten, daß die Sonne eine effektive Temperatur von „nur“ etwa 6200 Grad besitzt! Für die Photosphäre berechnete man eine Gluthitze von 7060 Gr. Auch die Temperatur der viele millionenmal entfernten Fixsterne hat man zu messen versucht und dabei festgestellt, daß die gelben Sterne die gleiche Temperatur wie die Sonne haben, bei den roten Sternen liegt die Temperatur aber beträchtlich tiefer, bei den weißen hingegen erhebt sie sich bis auf 11 000 Grad. Die letzten Untersuchungen hat Professor Scheiner in Potsdam auf der Spitze des Gerner Grats vorgenommen.

Vermischtes.

Vallankriege der Vergangenheit. Im Anfang eines neuen Vallankrieges dürfte ein schneller Ueberblick über die wichtigsten Daten früherer kriegerischer und politischer Entscheidungen auf dem Balkan willkommen sein. Die Liste sämtlicher kriegerischer Verwicklungen, die selten auf dem Balkan abgerollt sind, würde natürlich ungleich länger ausfallen. Aber die Kriege dort branten haben keine so scharfe Umgrenzung, noch solche Entscheidungsschlachten als Höhepunkt, wie wir sie in unserer Geschichte gewohnt sind. Kaum ein Jahr verging auf diesem vulkanischen Boden ohne Aufruhr und Vandalenkämpfe.

- 1459. Die Türkei unterwirft Serbien.
- 1463. Die Türken unterjochen den größten Teil Bosniens.
- 1788—91. Krieg Montenegro's, Rußlands und Oesterreichs gegen die Türkei, welche schwere Niederlagen erleidet.
- 1831. Die Türkei unterdrückt Aufstände in Albanien und Bosnien.
- 1851. Die Türkei beginnt einen Krieg gegen Montenegro, der aber auf den Protest Oesterreichs eingestellt wird.
- 1875. Aufstand in der Herzegowina. Ihn zu unterdrücken mißlingt den Türken wegen ihrer geringen Streitkräfte.
- 1876. Krieg des mit Serbien verbündeten Montenegro gegen die Türkei. Die Montenegriner (25 000 Mann stark) schlagen die Türken. Durch die Abmachungen des Friedens von St. Stefano vergrößert sich Montenegro um das Doppelte seines alten Besitzstandes und wird unabhängig.
- 1877—78. Der russisch-türkische Krieg, der zu Ungunsten der Türkei ausfällt. Rußland wird der Herr auf der Balkanhalbinsel.

Vermögens — der Unterschied war zu groß, als daß er ihn ganz hätte fassen können. Wie glücklich, unendlich glücklich hätte er sein können, wenn er dies alles nicht einem Betrage verdankte! Aber er hatte den Mut nicht gefunden, Gertha sein Geständnis zu machen. Ihre Worte, die sie am Abend in Schlachtfenstern gesprochen, hatten ihm den Mund verschlossen. Sie glaubte, daß die Amerikaner Burchardt, den wirklichen Burchardt, verfolgten, glaubte, daß dieser Mann, der ihr Verlobter war, das junge Mädchen betrogen hatte. Wenn er sich nun zu erkennen gab, würde sie ihm dann glauben, daß diese Vermutungen unrichtig waren? Sie hatte gesagt, daß sie Burchardt für einen schlechten Menschen halte — daß sie ihn nicht wiedersehen wollte; würde sie nach seinem Geständnis ihre Meinung ändern?

Er zitterte davor, daß er sie verlieren könnte, wie er nie vor etwas gezittert hatte. Wie konnte sie ihm denn auch noch Glauben schenken, da er doch eingestanden mußte, sie betrogen zu haben — täglich und stündlich betrogen zu haben. Jedem, der ihn auf dem Schiffe anredete — als Herrn und Gebieter anredete, hätte er ins Gesicht schreien mögen, wie er sie alle betrog! Und in all seinem Unglück war er sich niemals so elend und erbärmlich vorgekommen wie jetzt, da ihn das Glück so zu begünstigen schien.

Wohl wußte er jetzt, nachdem er eine Woche lang mit Gertha gelebt hatte, daß sie ihn und nur ihn liebe. Und es erhöhte seine Qualen nur, daß eine innere Stimme ihm zu raunte: wärst Du vor sie hingetreten als der, der Du in Wirklichkeit bist, sie hätte Dir vielleicht ihre Hand nicht versagt — so aber wirst Du sie sicherlich nach dem Eingeständnis Deiner Schuld verlieren.

Oh, es war zum Verzweifeln! Däster starrte er in das Wasser hinunter, daß sich mit leisem Plätschern an der Schiffswand brach; wie, wenn er all diesen Qualen und Zweifeln durch eine rasche Tat, durch einen Sprung da hinunter, ein Ende machte?

Er erschauerte. Dahin also war es schon mit ihm gekommen, daß er in allem Ernste an einen Selbstmord denken konnte? Noch vor einem halben Jahr nannte er es ein Ver-

brechen, wenn jemand Hand an sich selbst legte, und vor allem eine Freigebigkeit. Und heute war er so weit, daß es ihm selbst als das Beste dünkte, auf diese Weise Ruhe zu suchen.

Da legte sich eine weiche Hand auf seine Schulter. „Was ist Dir, Liebster?“ hörte er die geliebte Stimme fragen. „Du bist so ernst — quält Dich etwas?“ Er hätte sie an sich reißen und das schöne Gesicht mit seinen Händen bedecken mögen. Mit gewaltiger Energie zwang er seine Erregung nieder und gab eine ruhige Antwort.

Und da er ihrem besorgten Blick begegnete, kämpfte er sich zu einem Entschlusse durch. Wenn er ihr jetzt nicht die Wahrheit gestand, war es wahrscheinlich zu spät. Am Abend lüchelte die Nacht die Fenster, am nächsten Morgen schon war man in England. Er würde sicherlich keine Gelegenheit mehr finden, vor der Trauung ungestört mit seiner Braut zu sprechen. „Wollen wir nicht die kurze Zeit benutzen, die uns noch bleibt, und einen kleinen Spaziergang machen? Da können wir uns noch einmal ungestört aussprechen, Lieb, ehe wir die bedeutungsvolle Reise antreten.“

Noch einmal streifte ihn ein besorgter Blick aus ihren Augen. Dann legte sie, ohne etwas zu erwidern, ihren Arm in den seinen und überschritt mit ihm den Landungssteg. Wohl zehn Minuten lang gingen sie schweigend am Hafen entlang. Wenn Wolfgang glaubte, eine passende Form für das Gekündete zu haben, was er ihr sagen mußte — immer wieder verwarf er es. Entweder beschönigte er in Gedanken seine Tat zu sehr, oder sie stellte sich ihm so hart dar, daß er daran verzweifelte, ihre Verzeihung erlangen zu können; das rechte Wort nur und die rechte Art konnte er nicht finden.

Fließiges Streben.

Noch klang die Morgenglocke nicht; noch nirgends sonst gewahr ich Licht; nur aus der Gasse sprüht's in Menge von Funken, schallend Dammerränge. Ja, hämmere, Meißler, rüstig froh, dein Feuer blinke Licht und Lob! Wohl dir, o Freund, ein einfach Streben genügt dir durch dies Menschenleben!

A. Mauer.

brechen, wenn jemand Hand an sich selbst legte, und vor allem eine Freigebigkeit. Und heute war er so weit, daß es ihm selbst als das Beste dünkte, auf diese Weise Ruhe zu suchen.

Da legte sich eine weiche Hand auf seine Schulter. „Was ist Dir, Liebster?“ hörte er die geliebte Stimme fragen. „Du bist so ernst — quält Dich etwas?“

Er hätte sie an sich reißen und das schöne Gesicht mit seinen Händen bedecken mögen. Mit gewaltiger Energie zwang er seine Erregung nieder und gab eine ruhige Antwort.

Und da er ihrem besorgten Blick begegnete, kämpfte er sich zu einem Entschlusse durch. Wenn er ihr jetzt nicht die Wahrheit gestand, war es wahrscheinlich zu spät. Am Abend lüchelte die Nacht die Fenster, am nächsten Morgen schon war man in England. Er würde sicherlich keine Gelegenheit mehr finden, vor der Trauung ungestört mit seiner Braut zu sprechen.

„Wollen wir nicht die kurze Zeit benutzen, die uns noch bleibt, und einen kleinen Spaziergang machen? Da können wir uns noch einmal ungestört aussprechen, Lieb, ehe wir die bedeutungsvolle Reise antreten.“

Noch einmal streifte ihn ein besorgter Blick aus ihren Augen. Dann legte sie, ohne etwas zu erwidern, ihren Arm in den seinen und überschritt mit ihm den Landungssteg.

Wohl zehn Minuten lang gingen sie schweigend am Hafen entlang. Wenn Wolfgang glaubte, eine passende Form für das Gekündete zu haben, was er ihr sagen mußte — immer wieder verwarf er es. Entweder beschönigte er in Gedanken seine Tat zu sehr, oder sie stellte sich ihm so hart dar, daß er daran verzweifelte, ihre Verzeihung erlangen zu können; das rechte Wort nur und die rechte Art konnte er nicht finden.

(Fortsetzung folgt.)

Scharfe Rechnung. „Daß auf, Junge, wieviel sind zwei Ragen und drei Ragen?“ „Fünf Ragen.“ „Nichtig! Aber wieviel sind eine Rake, ein Regenwurm und ein Sperling zusammen?“ „Eine Rake!“, „Oh!“ „Zamohl — der Sperling frisst den Regenwurm, und die Rake den Sperling — bleibt eine Rake!“

Persil

das selbsttätige **Waschmittel**

gibt schöne fette Lauge, ist frei von minderwertigen Beimischungen, insbesondere von Chlor und sonstigen scharfen Stoffen, deshalb **garantiert unschädlich.**
Billig im Gebrauch! Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose. 
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinigste Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Kein Laden, nur 1. Stock!
Daher
meine berühmte Billigkeit!

Ulster und Paletots

in vielhundertfacher Auswahl u. künstlerischer Vollendung des Stiles. Vorwiegend eigene Herstellung, daher Ersatz für beste Maßarbeit.

Für Herren

M 12⁵⁰ 16⁰⁰ 21⁰⁰ 26⁰⁰ 32⁰⁰ 38⁰⁰ 44⁰⁰ 48⁰⁰

Für junge Herren

von 15—20 Jahren

M 11⁰⁰ 15⁰⁰ 20⁵⁰ 26⁰⁰ 32⁰⁰ 38⁰⁰

Für Knaben

von 10—14 Jahren

M 6⁰⁰ 8⁵⁰ 11⁰⁰ 15⁰⁰
20⁰⁰ 25⁰⁰ 29⁵⁰

Capes

für Herren

M 6⁵⁰ 9⁵⁰ 11⁵⁰ 14⁵⁰ 18⁵⁰

für Knaben

M 2⁷⁵ 3⁵⁰ 5⁰⁰ 7⁵⁰ 9⁵⁰

Für Knaben

von 3—9 Jahren

Kieler Mäntel und Ulster

M 3⁰⁰ 5⁵⁰ 7⁵⁰ 10⁰⁰ 13⁰⁰
15⁵⁰ 18⁰⁰

Loden-Joppen Bozener Mäntel

riesig billig!

Hochgefeidte Seiden-
Monogramme gratis!

Meine bessere fertige Kleidung ist Maßanfertigung ebenbürtig, übertrifft diese häufig durch vorzügliche Paßform und solide Verarbeitung.

Frau Löwenstein Ww.

Bahnhofstrasse 13

MAINZ

Nur 1. Stock

1 Minute vom Hauptbahnhof.

Kein Laden.

Bei meinem Vager-Umzuge finden
10 tüchtige Arbeiter
eine Woche lang Beschäftigung. Sofortige Anmelde.
Hermann Herzheimer, Bahnhofstr. 7.

Während der Kirchweihstage
bringe meine
Straußwirtschaft
in empfehlende Erinnerung.



Für
::: Gute Speisen :::
::: Reine Weine :::
ist bestens gesorgt.

Es ladet höfl. ein **Heinrich Klepper.**

Cigarren

erstklassige Fabrikate in allen Preislagen,

Cigarretten

der Firmen: A. Batsehari, Constandin, Jasmatzl,
Yenidze, Laferme, Oestreich. Sport
empfehlen

Zeitplatz. **Herm. Schütz** Borngasse 1.

Vollabzehrung
hilft sofort Dr. Bülleb's Zahn-
tropfen, à Fl. 50 Pfg., erhältlich
in der Drogerie Schmitt, Flörsch.

Zur Kirchweih

empfehle:

Wein

per Flasche (ohne Glas) 1.00, 1.20, 1.50,
2.00 und höher.

Heinrich Klepper.

Seb. Regner, Dentist

Zahnersatz und Behandlung
der Zähne

Sprechstunden von vorm. 8—7 Uhr abends.
Sonntags von vorm. 8—12 Uhr.

mainz.

Karthäuserstr. 16, nahe der Augustinerstr.
Fernsprecher 1995.

Mexiko, vorzügliche 6 Pfg.-Cigarre empfiehlt **Herm. Schütz**, Borngasse u. Festplatz

Noch immer Schuhwaren

sind die Preise für

Johann Lauck IV.,

Flörsheim am Main, Hauptstraße 29,

so billig, daß Sie es nicht verkümmern sollten, Ihren
Bedarf sofort zu decken:

Spangen-Kinderschuhe zu	M 0.75
Ziegenleder-Knopfstiefel, Lackblatt, 25—26	„ 3.50
do. do. do. 27—30	„ 4.—
Damen Cap. Chevreau-Knopfstiefel, Lackspitze	„ 6.50
Herren-Box-Halenstiefel	„ 7.50
Damen-Spangenschuhe, Lackspitze	„ 3.50
Walking-Schnür-Knopf- u. Spangenschuhe	„ 2.50
Schifferpantoffel, prima Ware	„ 5.—

sowie alle anderen Artikel in bester Qualität
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Schneider-Ausschnitt. Billigste Preise.

Drucksachen

aller Art fertigt schnell und sauber an

Buchdruckerei H. Dreisbach,
Karthäuserstraße 6.

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Wochblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgehaltene Zeitspaltze oder deren Raum 18 Pfg. —
Weklamen die dreizehngeltene Zeitspaltze 40 Pfg. Abonnementpreis
monatl. 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.20 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreissbach, Flörsheim a. M., Kirchhofstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreissbach, Flörsheim a. M.

Nummer 122.

Samstag, den 19. Oktober 1912.

16. Jahrgang.

Zweites Blatt.

In einer deutschen Zeitschrift finden wir folgende hübsche Skizze über altmainauische Sitten und Gebräuche beim Kirchweifest, die wir unter Genehmigung des Verfassers hier wiedergeben:

Kirchweife in Alt-Massau.

(Nachdruck verboten.)

Wenns' Kirmes is, wenn's Kirmes is,
Do schlacht mei Vadder en Boß,
Do hippt mei Mutter und danzt mei Mutter
Un schwänzelt aach mi'm Roß.

Zur Zeit der Reife, wenn der Landmann in großen Körben die Früchte von den Bäumen einerntet, um sie zuletzt im Keller, auf weiches Stroh gebettet, ihre Erlösung durch das Christkind entgegenharren zu lassen, wenn die Mutter Erde sich noch einmal in bunten Farben schmückt, gleich einer alten Dame, die ihr Alter verheimlichen möchte, zu eben dieser Zeit schreitet zu

gewohntem Tag und gewohnter Stunde der Ortsdiener mit der Schelle durch das Dorf und verkündet nach feierlichem Läuten: „Es sollen die Plätze für die Buden versteigert werden!“ Jetzt muß sie bald kommen, für den Ort die schönste Zeit im Jahre, die „Kerb“. Heuer feiert man sie acht Tage später als in sonstigen Jahren. Das Fest des Schutzpatrons der Kirche fällt auf einen Sonntag und nach ihm erst die Sintflut!

Von nun an beginnt ein reges Leben in allen Häusern. Den ganzen Tag hört man die Nähmaschinen rasseln. Soll doch der neue Winterstaat an dem festlichen Tage zum erstenmal getragen werden. Das ist so Geseß. Hat man ihn soweit fertig, daß er anprobiert werden kann, dann ruft man schnell die Freundinnen und alles, was in der Sache ein gewichtiges Wort mitzureden hat, zusammen, verriegelt die Stubentür u. der große Akt beginnt. Die Knaben spüren indessen im Hause alles auf, was nur bei dem Lumpen- und Alteisenhändler anzubringen ist. Jegliches wird zu „Kerwegeld“ gemacht. Gar manches Kleidungsstück und Hausgerät muß da mitwandern, das die Mutter zu

einer Zeit, in der man es nötig braucht, überall vergeblich sucht. Im Hause werden noch die Fußböden gestrichen, Wände getüncht und in allen Ecken und Enden gekehrt und gepugt. Will man sich doch vor dem zu erwartenden Besuch im besten Lichte zeigen!

Mittlerweile ist das Fest bis auf acht Tage herangerückt. Da wird auch schon der erste Wagen des Karussellbesizers in das Dorf gefahren. Unter großem Hallo und Geschrei begleitet ihn die ganze Jugend zum Meßplatz. Nach und nach folgen die übrigen Buden. Wo anders sollte man jetzt die Buden und Mädchen, wenn nicht gerade zur Essenszeit, als auf der „Kram“ suchen? Was gibt es hier auch nicht alles zu sehen, das die Kinder ins höchste Erstaunen setzt! Sogar ein leibhaftiger Schwarzer, von dem der Lehrer einmal etwas Unglaubliches erzählt hat, ist unter den fahrenden Leuten. Er hat den meisten Zuspruch und ist auf Schritt und Tritt stets von einer Schar Neugieriger umschwärmt. Hilfreich drängen sich alle um halbvol-leendeten Stände und glücklich dünkt sich, wer irgend eine Handreichung tun kann. Auch ein alter Bekannter,



Meine riesige Auswahl

in fertiger

Herren-, Jünglings- u. Knaben-Kleidung

die bekannt gute Verarbeitung, die tadellose Paßform und die wirklich billigen Preise bieten jedem Verkäufer sichere Gewähr, mit Leichtigkeit nach seinem Geschmack das Richtige bei mir zu finden

Herren-Utser M 68.— bis 18.—

Herren-Paletots M 56.— bis 18.—

Herren-Anzüge M 65.— bis 15.—

Loden-Joppen
Mk. 18.— bis 3.50

Herren-Hosen
Mk. 14.50 bis 2.75

Jünglings- und Knabenkleidung
in tausendfacher Auswahl
== konkurrenzlos billig! ==

S. Wolff jr.
Mainz

23 Gde Schusterstraße 23.



Nur mit Rotband
Luhns
wäscht am besten

Brauchen Sie Geld? Auch ohne
Bürgen. Ratenszahl. Schreiben
Sie sof. an H. Schubert Berlin C.2.
Bürohaus Börse, Burgstr. 30.

Großer Zucker-Abfall!
Würfelzucker Pfd. 27 Pfg., gestof.
Zucker Pfd. 24 Pfg.

Zum Kuchen-Baden
empfehle ich: St. Süßrahmbutter,
Pflanzenbutter Pfd. 70 Pf., Deli-
katesmargarine Marke Embrico,
vollständ. Ersatz für Butter, Pfd.
80 Pf., Pflanzenfett in Tafeln,
Pfd. 65 Pf., Korinthen Pfd. 40 u.
45 Pf., Rosinen Pfd. 48 Pf., Sul-
taninen Pfd. 75 und 80 Pf., neue
Zitronen. Kirchweihstafel Pfd.
1.50, 1.00 und höher in feinsten
Mischung.

Alles in feinsten Qualität, keine
Schleuderware!

Frz. Schichtel.

Frankfurter Bürgerbräu
hell und dunkel, erfreut sich all-
gemeiner Beliebtheit. Ganz be-
sonderen Beifall findet das aus-
gezeichnete Frankfurt. Bürgerbräu
(Kulmbacher Art), das zu trinken
kein Kranker, Nervenloser und Blut-
armer versäumen sollte. Garantie
für Brauereiprüfung, direkt vom
Lagerhof in die Flasche. Flasche
20 Pfg., Export 22 Pfg., kleine
Flasche 11 Pfg. zu haben bei

Anton Schid,
Drogenhandlung.

Allgemeiner Deutscher
Versicherungs-Verein a. G.
Stuttgart

Haftpflicht-
Unfall-Lebens-
Versicherung

Kapitalanlage 1912: 90 Mill. Mark.
Jahresprämie 1912: 22 Mill. Mark.
870 000 Versicherungen.
Prospekte u. Auskunft
kostenfrei durch
C. Breckheimer, Kaufmann,
Flörsheim a. M.

Wohlstand finden Sie durch Er-
finderaufgaben. Gratis-Bericht.
Geimbach & Co., Köln a. Rh.

das „Kasperltheater“ hat sich wieder eingefunden. Schon zur Jugendzeit der Eltern ergötzte es sie mit seinem Possenspiel. Es ist, als wollte der Besitzer gar nimmer alt werden; er bleibt eine Zeit wie die andere, löscht heute noch so gern wie früher seinen Durst in der nahen Wirtschaft. Und dieser Durst ist nicht gering. Dennoch sind die Jahre an ihm und seinem Unternehmen nicht spurlos vorübergegangen. Zu Vaters Zeiten genügte ein Clown vor der Bude, um dieselbe mit seinen Spässen zu füllen. Heut muß er schon mit Bären, Wölfen und anderem Raubzeug (natürlich Menschen mit überzogenen Fellen) den Kleinen die Groschen aus der Tasche ziehen.

In dieser ganzen Zeit und schon Monate vorher haben die eigentlichen Helden der Kirchweih, die Kerweburschen, allabendlich ihre Zusammenkünfte im Huis. An diesen Abenden werden die noch Unkundigen in die schöne Kunst des Tanzens eingeweiht, Lieder gesungen und das Programm für die Kirchweihstage festgesetzt. Eine riesige Fichte als Kerwebaum, vor das Lokal gepflanzt, kennzeichnet ihre Tagungsstätte. Der mit bunten Bändern und vergoldeten Früchten geschmückte Baum überragt alle Häuser des Dorfes.

Um die häuslichen Angelegenheiten können sich die Kerweburschen natürlich nicht kümmern. Und geht hier so wichtiges vor. Allein das Schlachten bedeutet ein Fest für das Haus. Auch das Kuchenbacken bringt seine Freuden. Schon am Freitag in aller Frühe beginnen sich die Backstuben der Bäder zu füllen. Schwere Mahnen, gefüllt mit Teig, werden aus den Häusern dahin geschleppt und Berge von Kuchen heimgebracht. Zwei Tage und Nächte sieht man die Bäder mit weißer Schürze und aufgeschlagenen Hemdärmeln durch die Straßen eilen. Den ganzen Ort durchzieht ein angenehmer Geruch von frischem Kuchen.

Sonntag Morgen! . . .

In aller Frühe schon weden die hellen Kirchenglocken die Bewohner aus dem Schlafe. Bald sieht man sie festlich gekleidet, aus den Türen herauskommen, der Einladung Folge leistend. Auf allen Gesichtern liegt die Freude und die kleinen Fenster der sauberen Häuser bliden wie fröhlich blinzeln Augen in den herrlichen Herbsttag.

Am Mittag gibt es noch ein besonderes Ereignis. Der junge Löwenwirt führt seine Braut zum Altar. Die Straßen, durch die der Brautzug geht, füllen sich mit Neugierigen. Auf dem Rückweg umringt ihn die Dorfjugend. Die Brautführer werfen Hände voll Kupfer- und Nickelmünzen in die Menge, um sich freien Abzug zu verschaffen. Ein wilder Knäuel entsteht. Die Jungen balgen sich um das Geld. Freunde des Bräutigams stehen an den Ecken und geben ununterbrochen mit Revolvern Freudenstöße ab. Nach dem Mittagmahl laden die Neuvermählten die Gäste. So ist es Sitte.

Gegen drei Uhr ertönt Musik. Es sind Kerweburschen, die die „Kerb aufziehen“. Im geschlossenen Zuge marschieren sie, unter Vorantritt einer Musikbande, durch die Ortsstraßen. Eine Fahne flattert hoch in der Luft. Hinter ihr wird ein mächtiger Kürbis von zwei Burschen getragen. Auf dem Kopfe sitzt eine blaue Mütze mit weißem Stern. Die linke Schulter ziert ein Sträußchen aus künstlichen Rosen und Veilchen, anderen

Enden zwei lang herabhängende Bänder haften. Ein jeder hat eine Flasche Wein in der Linken, ein Glas in der anderen Hand. So geht es mit Jubel durchs Dorf. Aus den Fenstern erschallen frohe Rufe. Hier und da wieder eilt einer aus dem Zuge heraus, um den Bekannten ein Glas zuzubringen. Sind die Flaschen leer, gibt es am ersten Wirtshaus einen Halt und sie werden von neuem gefüllt.

Jetzt ist das allgemeine Signal zum Ausbruch gekommen. Auf der Kräme entwidelt sich bald der übliche Jahrmaktrubel. Dort reißt sich eben ein Ballon, wie sie die Händler dukendweise auf einer Stange tragen, von den übrigen los und entschwebt befreit in den blauen Aether hinein. Neidisch sehen wir ihn in die Lüfte entschweben, aller Erdschwere entrückt. . . . Nach und nach verzieht sich ein Teil der Menge auf die Tanzböden, wo bis zum frühesten Morgen das lustigste Treiben herrscht. Und wenn die Ehen im Himmel, so werden die Bekanntschaften hier geschlossen.

Den folgenden Tag begeht das Dorf genau wie den ersten. Des Nachmittags lodt eine alte Sitte der Kerweburschen die Menge herbei. Auf einem geräumigen Platz in der Nähe der Kräme findet der Hahenschlag statt. In einen großen Kreis führt man einen, den das Los bestimmt, mit verbundenen Augen. Er erhält einen Dreißigsel und muß jetzt damit einen irdenen Topf, den man aufgestellt hat, suchen und zerbrechen. Der Sieger erhält den im Zuge mitgeführten Hahnen als Kampfpriis. Im Triumph wird das Tier ins nahe Lokal gebracht, wo sein stolzes Leben in der Bratpfanne bald ein untrübmliches Ende findet. . . .

Auch heute jauchst die Freude bis zum grauen Morgen und wenn die Nebel feugt und kalt an den Mauern der Häuser entlangstreichen, alles in weißen Dampf einhüllend, als wollten sie die Erde ersticken, dann bringt an das Ohr der Sang der Letzten, die den Becher der Lust bis zur Reige leerten: „Schah, ach Schah, ach könnt' ich bei—ei—Dir sein!“ J. A.

Achtung Gastwirte



großes Wein- und Speisen-Karte-Plakat

auf starkem weißem Carton mit Dese zum Aufhängen ferner in gleicher Ausstattung ein Plakat:

„Man bittet höflich Speisen und Getränke gleich zu bezahlen“ sind vorrätig zu haben bei **Heinr. Dreisbach** Kartäuserstraße.



Karthäuserhof-Brauerei.

Da wird's awer fein! die Flörsheimer Kerb

bei dem Karthäuser-Wirt!

Sonntag, 20., Montag, 21. und Sonntag, den 27. Oktober 1912

Grosse Tanz-Musik

in dem beliebten Karthäuser-Saal, ausgeführt von der Oberländer Musikkapelle im Nationalkostüm.

Und gibt so was Gemütliches!

In der Turnhalle:

„Elsenheimer“ kommt!

(Mainzer Singvögel)

Schneidige Soubretten. Hochfeine Kostüme. Prima Komiker.

In den Wirtschaftsräumen sowie Turnhalle

Pa. Bier u. Apfelwein per Glas 10 Pf.

Alles andere wie alljährlich.

Es ladet höf. ein

Peter Josef Hartmann,

Besitzer der Karthäuserhof-Brauerei, Wein- und Apfelwein-Kellerei.



Gasthaus „zur Stadt Flor“,

Franz Weißbacher.

Sonntag, den 20. und Montag, den 21. ds. Mts. (Kirchweih)

Große

Tanz-Musik

ausgeführt von der 25er Pionier-Kapelle Biebrich a. Rh.

Für erstklassige Küche ist bestens Sorge getragen.

Selbstgekelte. Weine. Ia. Bindings-Bier.

Es ladet höf. ein

Franz Weißbacher, Gastwirt.

Gasthaus „zum Schützenhof“.

Sonntag, 20., Montag, 21. und Sonntag, 27. Oktober

Grosse

Tanzmusik

(Vorzügliche Musik.)

Selbstgekelte

reine Weine. — Biere:

Germania-Bräu Wiesbaden, Thomas-Bräu München.

Renommierte Küche.

Spezialität: Wild und Geflügel.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein **Joseph Kohl III.**

Kirchweih 1912

Sonntag, den 20. und Montag, den 21. Oktober

großes

Konzert

der ersten Mainzer Singpiel- und Charakter-Quettisten.

Es ladet ergebenst ein

Adam Becker, Gastwirt.

Restaurant Kaisersaal

Flörsheim, Eisenbahnstraße 16.

Während der Kirchweihstage Sonntag, den 20. und Montag, den 21. Oktober, findet in meinem geräumigen Saale

grosse

Tanz-Musik

statt, ausgeführt von dem Flörsheimer Musikverein, unter gefl. Mitwirkung der Tromba- und Schlagzeug-Bretzen Braun- und Steinmeh.

Montag Vormittag: Frühchoppen-Konzert mit Kzophon-Vorträgen.

Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.

Zum Ausklang gelangt Pa. Bindingsbier.

Reine Weine. Aufmerksam und reelle Bedienung.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Gerh. Ruppert V., Gastwirt.

NB. In den unteren Wirtschaftsräumen ist für musikalische Unterhaltung gesorgt.

Gasthaus „zum Hirsch“.

Größter Tanzsaal Flörsheims, neuer spiegelglatter Tanzboden.

Während der Kirchweihstage Sonntag, den 20. und Montag, den 21. Oktober

grosse

Tanz-Musik

ausgeführt von der 25er Pionier-Kapelle Biebrich a. Rh.

Reine Weine. Ia. Bier

aus eigener Brauerei Adam Messerschmitt.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen. — Aufmerksamste Bedienung.

Es ladet höflichst ein

i. B.: **Jean Messerschmitt, Gastwirt.**

Gasthaus „Zum Taunus“.

Während der Kirchweihstage Sonntag, den 20. und Montag, den 21. Oktober, große

Tanz-Musik

Kirchweih-Montag:

Frühchoppen-Konzert.

Ausklang Ia. Bindings-Bier, sowie Ia. Wein im Glas.

Alle Sorten

kalte und warme Speisen in nur pa. Qualität und

bester Zubereitung.

Spezialität: Rippchen u. Gajpel mit Kraut.

Es ladet höflichst ein:

Gg. Pet. Messerschmitt.

Die neue Mode

für Herbst und Winter finden Sie in meinen Schaufenstern ausgestellt.

Die einzelnen Abteilungen meines grossen Geschäftes bieten ausser Stoffen eine unerschöpfliche Auswahl sämtlicher

Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion

vom billigsten bis zum feinsten Genre.

Meine Konfektion, sowohl für Damen wie Herren, wird nur aus **gediegenen erprobt tragfähigen** Stoffen angefertigt, hat anerkannt hervorragende Passform und verkaufe ich infolge meines grossen Umsatzes und weil der Einkauf nur gegen Casse geschieht

unbestritten am allerbilligsten! — Die Qualitäten geben den Ausschlag!

Wollen Sie vorteilhaft kaufen und in jeder Beziehung **reell** und **aufmerksam** bedient sein, dann kann ich Ihnen mein Spezialgeschäft für Konfektion und Stoffe auf das Angelegentlichste empfehlen.

Christian Mendel Mainz
Kaufhaus am Markt.

Unsere langjährige Erfahrung hat uns gelehrt

durch welche Mittel Sie bei uns

ungezähltes Geld

sparen können.

Der Erfolg unseres weithin bekannten Geschäftshauses liegt einzig und allein in dem **enorm billigen Verkauf sämtlicher Herren- und Knaben-Kleider.**

Aus unseren reichhaltigen Lägern offerieren wir:

Elegante Herren-Anzüge	ein- und zweireihig, neuester Schnitt und neueste Ausführung	Mk.	14	18	21	28	32	38	43	58
Hochmoderne Paletots	halbschwer und schwer, das Neueste der Saison	Mk.	14	18	22	28	34	39	43	55
Hochmoderne Ulster	in höchster Vollendung, enorm große Auswahl	Mk.	18	24	28	32	37	42	48	56
Herren-Loden-Joppen	warm gefüttert, mit und ohne Falten	Mk.	4 ²⁵	6	8	9 ⁵⁰	12	16	18	21
Capes und Wetter-Mäntel	aus Loden und wasserdichten Stoffen	Mk.	7 ²⁵	9 ⁵⁰	11	14	18	21	25	32

Knaben-Paletots : Knaben-Joppen : Knaben-Anzüge
zu enorm billigen Preisen.

D. Grau & Sohn

Umbach 5

Mainz

Umbach 5.





P. Wurster
MAINZ
Schusterstr. 44.

Aus meiner enorm großen, mit Sorgfalt und Geschmack zusammengestellten Auswahl in:

Damen- und Kinder-Hüten

offerierte ich als besonders preiswert:

Woll-Velourhüte	schick garniert	5 ⁷⁵ 6 ⁵⁰ 8 ²⁵ 9 ⁷⁵
Samthüte	flott garniert	6 ⁷⁵ 8 ⁵⁰ 10 ⁵⁰ 12 ⁰⁰
Kinderhüte	mit flotter Seiden-Garnitur	3 ⁰⁰ 4 ⁵⁰ 6 ²⁵ 8 ⁷⁵

Spezial-Haus
I. Ranges
für Damen-Putz

Besichtigen Sie ohne Kaufzwang meine Innen-Ausstellung.

Kleiderstofftage!

Ich hatte Gelegenheit große Posten Kleiderstoffe weit unter Wert einzukaufen und gelangen diese Sachen fabelhaft billig zum Verkauf.

Kammgarnstoffe, Serge, Fantasie Stoffe Reine Wolle jetzt Mk. 1.38
Costümmstoffe, Neuheiten 110 cm breit, extra gute Qualitäten jetzt Mk. 1.75
Satintuche, Serge alle modernen Farben jetzt Mk. 1.68
Cheviots, schwere Qualitäten, besonders billig jetzt Mk. 1.38 u. 95 f

Halbwollene Costüm- u. Rockstoffe extra schw. Qualität jetzt Mk. —.95
Blousenneuheiten, hochelegante Sachen Mk. 1.65, 1.38, —.95
Schwarze Kleiderstoffe, weit unter Preis, enorme Answ. Mk. —.90 bis 5.—
Weiße Kleiderstoffe, grösste Auswahl in allen Preislagen.

Enorme Auswahl, bekannt billige Preise!

Hemdenflanelle — Jackenbleiber — Rockbleiber — Kleidervelour
Rhenania — Kleiderzeuge — Bettkattune — Schürzenstoffe
Schürzendruck — Handtücher — Hemdentuche — Damaste usw.
Corsetts, Schürzen, Schirme, Gardinen, Teppiche, Vorlagen.

Wollwaren, enorm billige Gelegenheitsposten!

Kopflücher — Halsflücher — Samtlücher — Umschlagflücher — Ballflücher
Kinderjackchen — Kinderrockchen — Kindermütchen — Kinderhauben
Herrenwesten, Damenwesten, Handschuhe, Strümpfe, Socken, Normalwäsche
Knabenjweaters, Reformhosen für Kinder u. Damen, Wäsche in weiß u. farbig.

Hinter der Markthalle • **Leonhard Kahn, Frankfurt a. M.** Reineckstrasse 9.

Herbst- und Winter-Schuhwaren

in größter Auswahl.

Damenstiefel 6⁵⁰ bis 15
m. u. o. Vastappen v.

Halbschuhe m. u. o. Vast. in schwarz u. braun.
Vast-Halbschuhe mit u. ohne Stoffeinsatz.

Herrenstiefel 8⁵⁰ bis 17
m. u. o. Vastappen v.

◆ Kameelhaarschuhe
◆ Spangenschuhe

Kinder-Schuhe in schwarz und farbig
zu den billigsten Preisen.

◆ Hausschuhe
◆ Filzschuhe zum Schnüren und Schnallen.

Schuhwarenhaus **Simon Kahn** Flörsheim a. M.
Obermainstrasse 13.

Genau wie Butter

schmeckt der berühmte
feinste vegetabiler Butter-Ersatz

Sanella

Mandelmilch-Pflanzen-Butter-
Margarine.

Zum Brotaufstrich vorzüglich geeignet.

Auf der Internationalen Kochkunst-Ausstellung 1911 Frankfurt am Main mit dem grossen Preis ausgezeichnet.

Stets frisch erhältlich bei:

Heinrich Meßner, Flörsheim.

Wunderschöne, dauerhafte Ondulation!

Welle dein Haar selbst

in 5 Min. mit der gesch. Haarwellerpresse „Rapid“, sofortiger Erfolg und sicherste Schonung der Haare garantiert. Leichteste Handhabung. Tonpieren und Haarsätze nicht nötig. Dünnes Haar erscheint voll und üppig. — Preis 4 Mk. franko gegen Nachnahme. — Geld zurück, wenn erfolglos.

Martha Esperstedt, Leipzig-Gohlis, Dinterstrasse 17, II.

Theater-stücke, Reden, Prologe, Vorträge mit und ohne Gesang für Krieger-, Turn-, Feuerwehr-, Radfahrer-, Gesang- und Vergnügungsvereine.

G. O. Hise, Berlin O. 27, Grüner Weg 95.
Auton. absendung. Verzeichnisse umsonst und frei.



Ein gutes Geschenk

für die Hausfrau ist unbedingt eine Nähmaschine. Hervorragend konstruierte u. modern ausgestattete Maschinen aller Systeme bietet Sturmvogel. Langschiff, Schwingschiff, Rundschiff und Central-Bobbin für Familie u. Schneiderei. Fahrräder mit Aluminiumfelgen, Pneumatiks, elektrische Apparate, Taschenlaternen, Feuerzeuge, Rasierapparate, Spiritus-Bügeleisen, Maschinennadeln. Schreiben Sie noch heute an uns wegen Uebernahme der Vertretung.

„Sturmvogel“ Gebr. Grütner, Berlin-Halensee 284.

fr. Frankfurter Würstchen
Frankfurter Würstwaren
rohen und gekochten Schinken
im Aufschnitt

pa. Schweinefleisch u. Würstfett, Dörrfleisch etc.
empfiehlt

Franz Radv, Eisenbahnstraße.

Cognac
Scharlachberg



Hervorragende Qualität!

Original-Abfüllungen der
Cognacbrennerei Scharlachberg
G. m. b. H., Bingen a. Rh.
in Flörsheim zu haben Drogerie Schmitt.

Giotil reinigt u. bleicht
d. Wäsche mühelos
ohne Einseifen, ohne Reiben,
ohne Kalenbleiche, ist
vollständig frei von Chlor
u. sonst schädlichen Stoffen
u. greift daher die Wäsche
nicht an. P. Pkt. nur 30 Pf.

Fabrikanten: Hanauer
Seifenfabrik J. Giotil, G.
m. b. H., Hanau.

Alleinige Niederlage:
Joh. Sch. Weig, Flörsheim.

Haus zum Alleinbe-
wohnen in Hochheim

zu verkaufen,
oder zu vermieten.

Off. an die Expedition.

Jawoll's Blümm!

erzeugt Dr. Bussle's Pflanzen-
Nahrung. Erfolg unter Garantie
ausgezeichnet, à Paket 1 Mk., 65
Pfg., 40 Pfg., 25 Pfg., 15 Pfg.,
erhältl. in der Drogerie Schmitt,
Flörsheim.